

**LIAM GILLICK****Ein langer Spaziergang... Zwei kurze Stege...**

1. April 2010 bis 8. August 2010

**Wandtexte der Ausstellung (gemäß Rundgang)**

Im Eingangsbereich wird **Glanced in the Midst of a Legislated Break**, 2006, präsentiert. Die serielle Abfolge der Grautöne wird variiert und wiederholt sich in der Mitte des Wandreliefs. Der Eindruck industrieller Fertigung täuscht. Die Objekte werden von einem kleinen Handwerksbetrieb in Berlin nach computerisierten Entwürfen des Künstlers individuell hergestellt. Für die Farbgebung wird mit dem standardisierten RAL-Farbfächer gearbeitet. Mit einem flüchtigen Blick in einer gesetzlich geregelten Mittagspause gesehen, so könnte man den Titel übertragen. Ein Hinweis darauf, dass die Bezugswelt dieser Arbeiten neben den kunsthistorischen Verweisen auf Konkrete, Serielle, Konstruktive Kunst eher aus der Arbeitswelt, aus dem sozialen, aus der gesellschaftlichen Organisation von Arbeit und Arbeitsprozessen, der sozialen Interaktion her kommen.

**Mc Namara Text**

ist der Titel der zweisprachigen Text-Arbeit aus dem Jahre 2005, die in Deutsch auf einer und in Englisch auf der anderen Seite der großen, markanten Wand angebracht ist, die wie ein Keil zu Beginn der Ausstellung von Liam Gillick den Raum aufteilt.

Die Arbeit wurde erstmals in ähnlicher Form im *Centro de Arte Contemporanea* in Malaga (16.09. – 06.11.2005) in Spanisch und Englisch an gegenüberliegenden Wänden gezeigt. Sie versammelt Titel und Textfragmente von zentralen Werken und Ausstellungen Liam Gillicks, die in verschiedenen Medien und Formen in den Jahren 1990 bis 2004 realisiert wurden. **McNamara Text** stellt also eine Retrospektive über gut 14 Jahre künstlerischer Arbeit dar, die hier nur in Form einer Auflistung von Titeln stattfindet, ohne das entsprechende Objekt oder ein visuelles Dokument zu zeigen, und wandelt diese Titel zu einem Text, einem Gedicht, einer fragmentarischen Lektüre um. Allerdings gibt es einige wenige Werke in den beiden historischen Räumen, die mit ihren Titeln auf der Textwand dokumentiert sind.

**McNamara Text** geht auf das Unbehagen des Künstlers zurück, Arbeiten in einem Museum und einem Ausstellungsraum noch einmal zu präsentieren, die ursprünglich in einem konkreten Bezug zu einem Ort, einer spezifischen Situation oder im Rahmen einer thematischen Ausstellung konzipiert wurden und dort in einem genauen Kontext stehen. Da dieser Zusammenhang nicht mehr hergestellt werden kann, ist der Künstler davon überzeugt, dass die Idee einer Retrospektive für solche Arbeiten nicht angemessen ist. Dieser Zweifel an der Möglichkeit einer Retrospektive wurde bewusst als störender Keil in den Ausstellungsraum gesetzt, als alternatives Modell für eine andere Form eines solchen historischen Überblicks. Denn für die Ausstellung in der Bundeskunsthalle hatte Liam Gillick erstmalig zugestimmt, doch den Versuch einer konventionellen Retrospektive zu wagen. So gehört auch diese Wandarbeit jetzt zur Retrospektive.

Robert McNamara selbst, der von 1961 – 1968 Verteidigungsminister unter John F. Kennedy war, spielt als Figur eine wichtige Rolle im frühen Werk von Liam Gillick. Einige Werke zu diesem Themenkreis sind im ersten rückblickenden Raum präsentiert.

## LIAM GILLICK

### Ein langer Spaziergang... Zwei kurze Stege...

1. April 2010 bis 8. August 2010

In diesem Ausstellungsraum sind Werke aus fast 15 Jahren seit den späten 1980er Jahren zusammengestellt, die zu verschiedenen Werkgruppen gehören. Auf eine klare, lineare Abfolge wurde verzichtet, stattdessen versucht, die verschiedenen Werke wie Treibgut im Fluss der Zeit in einer neuen Konstellation miteinander in Beziehung zu setzen.

Außer einigen wenigen Arbeiten, die eine Brücke zu Arbeiten aus dem letzten Jahrzehnt darstellen, die im zweiten, rückblickenden Ausstellungsraum gezeigt werden, stehen alle Werke in ganz enger Beziehung zu literarischen Texten und Veröffentlichungen von Liam Gillick.

Die frühen 1990er Jahre wurden von einer Reihe von Künstlern und Künstlerinnen geprägt, die bemüht waren, die konventionellen Medien bildender Kunst zu umgehen und die Ausstellungspraxis selbst zu verändern. Für Liam Gillick waren in dieser Phase seine eigenen Texte und Manuskripte das zentrale Medium.

Beispiele hierfür sind, **Robert McNamara (Red, Yellow and Green Version)**, 1992, zeigt auf einem Tisch das von Liam Gillick verfasste Drehbuch für einen Film. Ein mögliches Projekt in der Zukunft, für eine andere Perspektive künstlerischer Aktivität. Im Drehbuch treten eine Reihe von Personen aus dem Umfeld John F. Kennedys auf: Herman Kahn, Direktor des RAND, Research and Development Instituts, einer der führenden Think-Tanks für die militärische Strategie in den USA, das nach dem zweiten Weltkrieg vor allem für die Auseinandersetzung mit der Sowjetunion gegründet wurde. John Kenneth Galbraith, ein Wirtschaftswissenschaftler und Botschafter der USA in Indien. Robert McNamara und Fiddle und Faddle, zwei junge Frauen. Vielleicht ist neben der ‚story‘ des Films, der in den unterirdischen Gängen unter dem Weißen Haus spielt, von viel größerer Bedeutung, dass die Personen für diesen Film überhaupt aus dem politischen Milieu kommen, nicht die großen Entscheidungsträger sind, sondern, wie Liam Gillick sagt, Personen aus dem Mittelgrund. (Ein Begriff, der sich auch auf der großen Textwand wieder findet.)

Direkten Bezug auf dieses Drehbuch, das von Liam Gillick mehrmals überarbeitet wurde, nimmt **McNamara**, 1994. Liam Gillick beauftragte eine Londoner Filmanimationsfirma damit, eine erste kurze Sequenz, einen Trailer, für eine der Drehbuchfassungen herzustellen, die dann auf dem in den 1990er Jahren mit neuer Technik versehenen Brionvega TV-Design Klassiker aus der Zeit Kennedys gezeigt wird.

Ein vergleichbares Projekt verbirgt sich hinter **Ibuka! (Part 2) (Stuttgart)**, 1995. Masaru Ibuka hatte 1946 im damals fast vollständig zerstörten Tokio das *Sony* Elektro-Unternehmen gegründet. Diese Arbeit wurde für eine Ausstellung im Künstlerhaus Stuttgart realisiert und stellt die Bühne für die Aufführung eines Musicals dar. Der Entwurf zu diesem Musical **Ibuka!**, dessen Musik auch erst noch geschrieben werden müsste, findet sich in dem kleinen Büchlein, das in der Mitte des Bühnenmodells gezeigt wird.

Mitte der 1990er Jahre veränderte sich Liam Gillicks Arbeitsweise. Waren bis dahin seine eigenen Publikationen, *McNamara Papers*, *Ibuka!* und *Erasmus is Late*, Ausgangs- und Bezugspunkt einer großen Anzahl von Arbeiten, entwickelt er mit dem Projekt *Big Conference Center*, *Discussion Island* formal und ästhetisch einige seiner markanten

**LIAM GILLICK****Ein langer Spaziergang... Zwei kurze Stege...**

1. April 2010 bis 8. August 2010

skulpturalen Strukturen. Das Buch, *Big Conference Center* zu dieser Werkgruppe wurde erst zwei Jahre später 1998 anlässlich einer Ausstellung veröffentlicht.

Von der Decke abgehängte Strukturen, rechteckige Rahmenkonstruktionen, in denen serielle Anordnungen von Aluminiumleisten, Holzelementen oder farbige transparente und opake Plexiglasscheiben arrangiert werden, bilden so genannte Plattformen. Im Raum finden sich **Discussion Island Rest Rig**, 1997/2000, die beleuchtete Plattform als Anlage einer Diskussionsinsel mit der Option für eine Pause oder eine Rast und **Twinned Renegotiation Platforms**, 1998, als Ort der Wiederaufnahme einer Verhandlung. In der Serie dieser Arbeiten werden die Titel vermehrt zu einem Verweis auf eine mögliche, denkbare soziale Aktivität, die an dem vom Kunstwerk definierten Ort beispielsweise stattfinden könnte. Hierzu gehören auch die vier Aluminium Platten von **Discussion Island Reconciliation Plates**, 1997, Flächen für eine Aussöhnung, Schlichtung oder Abstimmung und die ungewöhnliche, runde, verspiegelte **Discussion Island Reflection Zone**, 1997.

Wörtlich aus der Beschreibung des Big Conference Centers entnommen ist die überraschende Wandmalerei **Inside Now, We Walked into a Room with Coca-Cola Coloured Walls**, 1998. Der spielerische Versuch des Künstlers mittels Farbproben diesen Farbton einer Coca-Cola farbigen Wand zu bestimmen, die er in seinem Buch beschreibt.

Zwei frühe Arbeiten **Pinboard Project (Flight Blue)** und **Pinboard Project (Grey)**, 1992, die vor den Text bezogenen Arbeiten entstanden, sind Beispiele für den Versuch einer veränderten künstlerischen Praxis, wobei eher beiläufig und spielerisch in den Ausstellungsraum eine Informationstafel eingefügt wird. Dabei ist auf den Tafeln jeweils ein Blatt, das genau die Handhabung dieser Tafeln festlegt, und auf einer der beiden findet sich ein Ausstellungsplan einer Galerie in Köln, bei der auch die Position dieser Arbeit ersichtlich wird.

Das älteste Werk in der Ausstellung ist das kleine **Prototype Double Mounted Wall Rail**, 1988, eine Art doppelter Handlauf in unsinniger Höhe montiert, das schon viele spätere Werke mit ihrer technischen Neutralität und industriellen Farbgebung ankündigt.

Als Überleitung zur großen 30-teiligen Textarbeit, die im hohen Ausstellungsraum von der Decke herabhängt, steht die schwarze Struktur **Volvo Kalmar**, 2004. Das Bezugsfeld dieser Arbeit wird im Zusammenhang mit der Textarbeit **Övningskörning (Driving Practice Parts 1 - 30)**, 2004 und der **Volvo Bar**, 2008, deutlich werden.

Eingefügt in das dichte Ensemble von Werken in diesem Raum sind einige Arbeiten, die ebenfalls mögliche, denkbare Projekte zum Thema haben. Dazu gehören die Vorlagen für einen Kalender **David (Calendar and Location Shoot)**, 1999, Fotografien die Liam Gillick in Thamesmead bei London gemacht hatte, dem Ort, an dem ein Großteil des Stanley Kubrick Films *Clockwork Orange* gedreht wurde, und den Liam Gillick mit der Überlegung besucht hatte, ob dort nicht auch ein weiterer Film realisiert werden könnte, der auf einem nicht

## LIAM GILLICK

### Ein langer Spaziergang... Zwei kurze Stege...

1. April 2010 bis 8. August 2010

verfilmten Drehbuch mit dem Titel *David* von Stanley Kubrick basieren könnte. Ferner **Literally No Place Bar / Floor**, 2000, die in Bezug zu dem gleichnamigen Buch von Liam Gillick *Literally No Place* steht. In diesem Buch begibt sich eine Gruppe von Leuten, die in einer scheinbar ideal organisierten Gemeinschaft leben, noch einmal auf eine Wanderschaft, auf der sie, die Regeln, Ziele, und Hoffungen ihrer Utopie erneut auf den Prüfstand stellen möchten, aber eigentlich keinen Schritt weiterkommen.

Dieser zweite retrospektive Raum in der Ausstellung ist ein Raum, der sich in vielfacher Weise mit dem literarischen und kulturhistorischen Thema der konkreten Gesellschaftsutopie beschäftigt. Vielleicht könnte man den Versuch von Liam Gillick, einen künstlerischen Ausdruck für dieses gesellschaftliche, utopische Element zu entwickeln, vergleichen mit dem Bemühen der frühen russischen Avantgarde. So wie dort von Lissitzy, Rodchenko oder Maholy-Nagy etwa versucht wurde, die Euphorie über die Möglichkeit, eine neue Gesellschaft aufzubauen, in konstruktiver, konkreter Kunst zum Ausdruck zu bringen und nicht in eine banale Darstellung von Bauern und Arbeitern als Helden der Revolution zu geraten, in platte Propaganda, so scheint auch Liam Gillick bemüht zu sein, dem Gefühl für ein gesellschaftliches Ungenügen, für eine politische Neubesinnung, für ein Bemühen um eine andere, denkbare bessere Welt einen künstlerischen Ausdruck zu verleihen, der nicht in Realismus, Propaganda oder Illustration umschlägt.

Mit den 6 **Domus Prints**, 2004, die Motive aus einer der letzten Posterkampagnen der DDR verwenden, wird dieser Verweis recht offensichtlich.

**Övningskörning (Driving Practice Parts 1 – 30)**, 2004, die 30-teilige, von der Decke hängende Textarbeit wurde erstmals im Milwaukee Art Museum ausgestellt. Övningskörning bedeutet im Schwedischen genau dies, Driving Practice, Fahrstunde. Das Werk bildet den Auftakt und textlichen Bezugspunkt für eine große Werkgruppe, die bis in die heutige Zeit von Liam Gillick unter dem Arbeitstitel *Contruccion de Uno* weitergeführt wird, der zugleich auf ein bisher nicht fertig gestelltes Buch des Künstlers verweist. Der Text der 30 Tafeln lässt sich fortlaufend lesen.

an experimental factory  
following the recent closure of the plant  
the primary activity of the factory was to produce objects  
the methods of production were intended to alleviate  
what had been identified as the most destructive aspects of life  
on the traditional production line  
the subsequent take-over of the company and closure  
leaves nearly all of the former employees without work  
especially the older ones  
it was a relatively progressive company  
they have generous severance payments  
and some time to consider what to do next  
as their money runs out they get increasingly anxious

LIAM GILLICK

Ein langer Spaziergang... Zwei kurze Stege...

1. April 2010 bis 8. August 2010

and increasingly alienated from the dynamic of the society  
we rejoin the group some time later  
could be now  
but probably better if it is understood to be a near future  
many have moved on or found different activities  
a large number of idle people throughout the city  
they remember developing new ways to work together  
start to gather each day at the abandoned production plant  
drawn there by some sense of purpose and collectivism  
the doors to the administration block have been left open  
no-one has secured the building and no-one has wrecked it either  
they start to spend their time in their old workplace  
looking out at the countryside through the large windows  
that were installed to give a more beautiful working environment  
In the past they had to work with their backs to the windows  
now have time to sit and stare  
while discussing what to do next

Dieses Szenarium, der von den entlassenen Arbeitern und Angestellten wieder in Betrieb genommenen Fabrik steht beispielhaft für eine post-industrielle Gesellschaft, die ihre Zukunft angesichts des Fehlens konkreter Utopien neu bestimmen muss. Das Szenarium der Fabrik entstand auch vor dem Hintergrund der in den 1970er Jahren in Kalmar in Schweden gegründeten neuen Fabrik von *Volvo*, die auf einem euphorisch begrüßten Modell für eine arbeitsfreundliche Fließbandproduktion mit starker Selbstverwaltung beruhte. Das Scheitern dieses Experiments mit der Schließung der Fabrik im Jahre 1992 und brasilianische Studien über dieses Experiment waren der Ausgangspunkt für diesen neuen Werkkomplex. Zu dieser Gruppe gehört auch die niedrige schwarze Arbeit **Volvo Kalmar**, 2004, die im ersten retrospektiv angelegten Ausstellungsraum als Übergang in diesen Werkkomplex installiert ist und dezidiert im Titel auf dieses schwedische Experiment verweist.

**Volvo Bar**, 2008, wurde erstmals im Münchener Kunstverein gezeigt und war dort als kurzes Szenario bezeichnet, das als ein Element in einer vierteiligen Ausstellungsserie fungierte. Unter dem Titel *Three Perspectives and a Short Scenario* wurden die Ausstellungen in Rotterdam, Zürich, München und Chicago zwischen 2008 und 2010 realisiert.

Die **Volvo Bar** gehört in den großen Werkkomplex zum Thema *Construccion de Uno*, der sich seit Jahren vor dem Hintergrund der Erzählung über eine experimentelle Fabrik entfaltet, die geschlossen wurde und dann von den Arbeitern in einer Art Selbstverwaltung übernommen wird. Das Exposé für diese Erzählung ist in der 30-teiligen Textarbeit **Övningskörning (Driving Practise 30 Part 1 – 30)**, 2004, formuliert.

Die Bar steht in Texten von Liam Gillick häufig als ein Ort, in dem man vergessen kann, in welcher Zeit und an welchem Ort man sich eigentlich befindet. Es ist ein Nicht-Ort, eine Stelle ohne topografische Angaben und damit im wörtlichen Sinne ein U-Topia. An diesem

## LIAM GILLICK

### Ein langer Spaziergang... Zwei kurze Stege...

1. April 2010 bis 8. August 2010

Ort kommen private und soziale Dinge zur Sprache, treffen sich die verschiedensten Menschen. Es ist ein Ort der sozialen Verhandlung mit dem Potential zur Veränderung, zur Neubesinnung, aber auch zum Absturz und zur Verzweiflung.

Die einzelnen Elemente sind entlehnt aus der Musikindustrie, die vergleichbare, verschiebbare Trennelemente einsetzt, um Gruppen von Musikern etwa bei Tonaufzeichnungen voneinander zu trennen. Die **Volvo Bar** bietet somit Platz zur Kommunikation aber auch zur Abtrennung und Isolierung.

Potentiell kann die Arbeit auch der Ort für die Aufführung eines Sprechstücks von Liam Gillick sein: **Ein kurzes Szenario: A „Volvo“ Bar**. In der Bar treffen sich verschiedene Leute, führen die gleichen unsinnigen, sinnigen Gespräche, die in jeder Bar geführt werden und waren wohl alle in der Autoindustrie, in der Fabrik beschäftigt. Ebenso beiläufig, wie in den anderen textlichen Arbeiten des Künstlers, enthüllt eine kurze Textpassage aber dann den konkreten Bezug. Ein Schauspieler, der als Direktor fungiert, sagt: „... ein Volvo Moment, der 17. Juni 1974, als man aus dem Fenster der Fabrik noch den Wald sehen konnte, als wir noch wussten, dass Teamwork der richtige Weg war und die Zukunft gut werden wird und dass alles nach Plan laufen wird, so lange wir so weitermachen.“

Wir sind wieder angelangt in Kalmar, dem Ort in Schweden, an dem Volvo 1974 eines der großen Experimente für industrielle Fließbandproduktion startete. Eine konkrete Utopie, Industriearbeit ohne Proletariat, ohne Entfremdung in Selbstverwaltung organisiert, in einer Fabrik, die in die Natur integriert wurde, ein Ort, an den man gerne zur Arbeit geht ...

Es geht Liam Gillick in seinem Werk vor allem auch darum, wie kann und sollte eine Kunst aussehen, die solche zentralen Themen gesellschaftlichen, politischen Lebens als ihr Bezugsfeld wählt. Diese Kunst versucht sich an der Zukunft, ist selbst ein ‚Volvo‘ Moment, ein Moment der kompletten Umwendung. Ästhetik ja, aber nicht um ihrer selbst willen, sondern als Plattform für das Gespräch, für die politische Auseinandersetzung, für die Utopie einer gesellschaftlichen Neuorientierung.

#### **How Are You Going to Behave? A Kitchen Cat Speaks, 2009**

#### **Wie würden sie sich verhalten? Eine Küchenkatze spricht, 2009**

Im Jahre 2009 hat Liam Gillick die Bundesrepublik Deutschland auf der Biennale von Venedig mit dieser Arbeit im Deutschen Pavillon repräsentiert. Der vom Künstler verfasste Text wurde von ihm selbst in Venedig in englischer Sprache gesprochen. Für die Ausstellung in der Bundeskunsthalle wird er von einem deutschen Sprecher erzählt und er liegt zum Mit- oder Nachlesen im Raum aus.

Die Erzählung dauert wenige Minuten und ist ringförmig angelegt. Das Ende ist dadurch gekennzeichnet, dass gesagt wird, dass die sprechende Katze beginnen wird, eine wahre Geschichte zu erzählen, die dann wieder von vorne beginnt. Eine sprechende Katze könnte der Welt der Märchen und Fabeln entstammen und sich durchaus in der großen Tradition der deutschen Märchensammler und Märchenerzähler bewegen. Auf jeden Fall mildert und reduziert sie die Autorität des Vorgetragenen.

Die Erzählung, die sich, ganz in der Welt eines modernen Märchens bewegend, an Kinder

## LIAM GILLICK

### Ein langer Spaziergang... Zwei kurze Stege...

1. April 2010 bis 8. August 2010

richtet, ist in der selten gebrauchten Zeitform des Futur II verfasst. „Die Dinge in der Welt werden sich sehr ruhig verhalten haben, und die Katze wird nichts zu sagen haben.“ Bei dieser ungewöhnlichen Zeitform nimmt der Sprecher eine Position weit in der Zukunft ein und blickt von dort zurück auf eine Zeit, die in einer näheren Zukunft liegen wird. Typisch für viele Texte von Liam Gillick, die im Kunstzusammenhang eingesetzt werden, ist der erzählende, eher beiläufige Charakter des Textes, ganz im Gegensatz zu vielen theoretischen Aufsätzen des Künstlers. Eher versteckt tauchen im Text aber zwei markante Aussagen auf. „Aber jetzt wollen alle ihre Meinung hören zur Geschichte totalitärer Architektur oder zur Kreditrestriktion im Zusammenhang gescheiterter Globalisierungsmodelle.“ Sehr dezent, eingebettet in die Geschichte, macht der Künstler eine Aussage, was seine Kunst in diesem Zusammenhang leisten kann und möchte. Sie wird keine Aussagen treffen, über die Geschichte der Architektur des Deutschen Pavillons oder der Architektur des Nationalsozialismus überhaupt und sie wird auch keine Aussage treffen, über die aktuelle politische und wirtschaftliche Situation. Der Künstler rückt ganz bewusst, eine falsche Erwartungshaltung an seine Kunst zu Recht und verweist damit auf die poetische, erzählende und ästhetische Dimension seiner Arbeit. Sein Werk erschöpft sich nicht in platter, politischer Kunst.

Das utopische Denken, das sein gesamtes Werk durchzieht, wird formal und inhaltlich über die Struktur der Installation angesprochen. Die einzelnen Elemente zitieren die Maße für Standard-Küchen-Einbaumöbel. Dieses weltweit gültige System der Einbauküchen ist ein gutes Beispiel für den Prozess der Globalisierung, der zugleich eine erschreckende Gleichförmigkeit und Langeweile hervorrufen kann. Erste Versuche eine Standardisierung fanden sich in der so genannten *Frankfurter Küche*, die 1926 nach vielen Studien über die Arbeitsabläufe von Margarete Schütte-Lihotzky konzipiert wurde und in vielen sozialen Wohnungsbauten eingesetzt wurde. Die grundlegenden Überlegungen für die Organisation der Küche, die nach Prinzipien der Fließbandproduktion, der kurzen Wege und der Effizienz der händischen Tätigkeit strukturiert wurde, hatten zum Ziel, vor allem für die Frauen, die Überbelastung aus zunehmender Berufstätigkeit und Haushaltsführung zu reduzieren und Modernität zu spiegeln.

Durch das ganze Werk des englischen Künstlers zieht sich ein solcher politisch, gesellschaftlicher Bezugsrahmen. Es ist keine Kunst für die Kunst, keine Kunst, die sich auf ihre eigene Geschichte bezieht, die autonom neben alles andere in der Welt tritt, sondern die bewusst Themen und Bezüge aus der Wirklichkeit heranzieht.

Von daher mag der Hinweis auf die Frankfurter Küche vielleicht auch einen kleinen Verweis enthalten gegenüber der Frankfurter Schule und den ästhetischen Theorien Theodor Adornos, die kategorisch für Kunst Autonomie forderten.

Der zweite retrospektiv angelegte Ausstellungsraum versammelt viele Werk, die im Wesentlichen im letzten Jahrzehnt entstanden sind. Die Werke werden in dichter labyrinthischer Anordnung gezeigt und mit dem Titel **The Commune itself Becomes a Super State**, 2007, zusammengefasst. Dieser Titel war in verschiedenen Variationen das

## LIAM GILLICK

### Ein langer Spaziergang... Zwei kurze Stege...

1. April 2010 bis 8. August 2010

Thema einer Ausstellungstrilogie in 2006/2007 und verweist noch einmal auf die utopische Situation der Arbeiter, der Kommune, die beginnt, sich selbst neu zu organisieren. In dem Raum sind neben den schon bekannten Plattformen, den von der Decke hängenden Strukturen, und verschiedenen Wandreliefs vor allem die so genannten *Screens* versammelt. Diese Schichtungen, Filter, Durchsichten, Oberflächen bestehen immer aus zwei parallelen Elementen aus einem Gefüge von Aluminiumleisten, in die vergleichbar zu den Plattformen, farbiges Plexiglas eingefügt wird.

Über **Screened Reduction**, 2001, eine der ersten realisierten Stellwand-Raumteiler-Elemente, zu **Compressed Reaction Screen**, 2004, und **Entrance to an Abandoned Facility**, 2006, zu **Extended Production Black**, 2007, lässt sich anschaulich das formale und rhythmische Spiel verfolgen, das Liam Gillick in diesen Arbeiten variiert und mit bisweilen verführerischer Schönheit perfektioniert.

Ebenfalls in diesem Raum findet sich die erste Arbeit überhaupt, die in diesen Materialien realisiert wurde, die kleine, noch gänzlich anders proportionierte (**The What if? Scenario**) **Second Stage Discussion Platform and Surface Design**, 1996. Zu diesen frühen Strukturen gehören auch **Corral**, 2003, und **Alleviated Think Tank**, 2001, diese Gedankenschmiede, die Linderung, Erleichterung erfahren hat, und die natürlich noch in Bezug zu den frühen Arbeiten um McNamara und das RAND Institute gestellt werden können.

Eine kleinere vertikale Textarbeit, eine Buchstabenkette, verweist direkt auf eine andere große Autostadt, in der sich das Stammwerk und das Musée de l'aventure Peugeot befindet, **Sochaux in Franche Compte**, 2006, eine Stadt die ebenfalls mit den Enttäuschungen einer großen Zukunft für die Arbeiter umgehen muss.

Ebenso packt die andere kleine, vertikale Textarbeit direkt eines der großen Versprechen der Industrialisierung an. **Leisure, Leisure there Will Be so much Leisure**, 2006, Freizeit, Freizeit, es wird so viel Freizeit geben, bildet angesichts stagnierender Arbeitslosenzahlen und einer Freizeit, die sich weitgehend, in eine Zeit verwandelt hat, die von einer Freizeitindustrie verwaltet und organisiert wird, einen fast zynischen Kommentar zur aktuellen Lage und den nicht eingelösten Hoffnungen und Utopien unseres Wirtschaftssystems.

Das auf eine Zukunft ausgerichtete Denken Liam Gillicks findet eine sinnvolle Bestätigung auch in einer Reihe von Postern, die eine Ausstellung von Dingen ankündigen, die noch nicht existieren. Im Gegensatz zu einer Retrospektive ist dies vielleicht der wirklich Wunsch des Künstlers, Anregungen zu schaffen, für eine Welt, eine Gesellschaft, eine Organisation unseres Daseins, das so noch nicht existiert, **Culture Is Important in a Free Society (An Exhibition of Things that Don't Exist yet)**, 2006.